

Newsletter 74  
25. Oktober 2022

## Haiti im Griff von Banden

Liebe Haiti-Freundinnen und Freunde

Haiti versinkt immer mehr im Sumpf von Kriminalität, Armut, Hunger und Hoffnungslosigkeit. Am 17. Oktober 2022 sagte der haitianische Aussenminister Jean Victor Génés im UNO-Sicherheitsrat:

*"Ich habe die schwierige Aufgabe, den Notschrei eines ganzen, leidenden Volkes vor den Sicherheitsrat zu bringen ... Ich spreche im Namen der vier Millionen Kinder, die aufgrund der Bandengewalt nicht zur Schule gehen können. Ich spreche auch im Namen der vergewaltigten Frauen und Mädchen und der ermordeten Unschuldigen."*

Weitere Schilderungen von unmenschlichen Verbrechen liess er folgen. Haiti ist zurzeit fest im Griff von rund 200 kriminellen Banden. Die Nationale Polizei Haitis ist im Vergleich zu ihnen hoffnungslos unterdotiert und unterbewaffnet. Die Banden kontrollieren die grossen Städte und die Hauptverkehrsachsen. Staatspräsident und Regierung bekleiden ihre Funktionen interimistisch, ihre Legitimität steht auf schwachen Füßen. Die Strafverfolgungsbehörden sind weitgehend funktionsunfähig.

Anlass zu Génés' Rede war der Hilfeschrei der haitianischen Regierung an die Weltgemeinschaft, Haiti mit einer «bewaffneten Spezialtruppe» zu Hilfe zu kommen. Vorerst hat der Sicherheitsrat beschlossen, Gelder einzufrieren, die den Bandenchefs oder ihren Unterstützern gehören. An einer Resolution über eine Unterstützung der haitianischen Sicherheitskräfte wird gearbeitet.

Ein grosses Problem sind zurzeit die extreme Treibstoffknappheit und die exorbitanten Treibstoffpreise. Hintergrund: Die Bandenkoalition G9 – unter der Führung des Ex-Polizisten Jimmy «Barbecue» Chérizier – riegelt seit Monaten alle Zugänge zum grössten Treibstoffreservoir Haitis hermetisch ab. Zu den Tankstellen fliesst praktisch kein Treibstoff mehr. Die G9 indessen bietet ihn zu überrissenen Preisen auf dem Schwarzmarkt an. Das bedeutet: Zusammenbruch des Verkehrs, erlahmender Handel, Lebensmittelknappheit, Mangelernährung und nicht selten Tod.

Diesel wird in Haiti nicht nur für die Mobilität benötigt. Praktisch der ganze Elektrizitätsbedarf wird mit Diesel-Generatoren gedeckt. Und das bedeutet zudem: Geschlossene Spitäler, Trinkwassermangel, gesundheitliche Schäden, eingeschränkter Bankbetrieb, weitere Verelendung. In unseren Gesundheitszentren produzieren wir den Strom, den wir für die kühle Lagerung von Impfstoffen benötigen, über eigene Solaranlagen.

Wir waren bisher nie Ziel eines direkten Angriffs von kriminellen Banden. Zu abgelegen ist unsere Lage und zu ärmlich unser Einzugsgebiet. Aber auch wir sind zum Teil erheblichen Einschränkungen unterworfen: Wir können unsere Mitarbeitenden wegen des Treibstoffmangels nicht mehr in entlegene Gebiete ausserhalb unserer Gesundheitszentren transportieren, Patient/innen, die über grosse Distanzen bisher mit Mototaxis zu uns kamen, können nicht mehr kommen, die Beschaffung von Medikamenten ist schwieriger geworden, und unsere Mitarbeitenden können ihren Lohn auf der Bank nur sehr eingeschränkt abholen.

Dennoch leistet unser Team einen bewundernswerten, ja vorbildlichen Einsatz. Und unsere Patientinnen und Patienten schätzen unsere Gesundheitsdienstleistungen mehr denn je, gerade weil sonst im Land fast nichts mehr funktioniert. Darum halten wir mit aller Kraft unseren Betrieb am Laufen. Auch wenn die Lage noch schwieriger werden sollte.

Das können wir nur dank Ihren grosszügigen Spenden. Dafür danken wir Ihnen auch an dieser Stelle ganz herzlich! Immer noch können wir garantieren, dass rund 95% der Spenden direkt in unseren Betrieb vor Ort fliessen.

Mit herzlichen Grüssen

Für das SSH-Team:

Fredy Sidler

